

Sprachlos

Ich könnte es (!) beim Titel nur bewenden lassen
und mich (!) damit in alle Kürze fassen,
dass ich nun leider einfach sprachlos sei
und alle Welt um mich ein Aller- oder Einerlei.

Doch wenn dies letzte Wort in mir erklingt
und immer neu um Deutung ringt,
so kann's im Klang des einen Worts geschehen,
statt nur der Losigkeit das Los zu sehen.

Als ob die Sprache mir Gewinn verhiesse,
wenn ich mich nicht vor dieser Welt verschliesse,
dass sich dann in mir Worte fänden,
die mich mit meiner Lebenswelt verbänden,

indem sie sanft auf Atemschwingen
von mir aus in die Umwelt dringen
und dort sich in den Sprachen mehren,
um reicher noch zurückzukehren.

Gesprochne Worte gehen scheinbar nur im Wind verloren –
sie ziehen schwingend Spuren in den fremden Ohren,
die sie impulsgerecht zum Hirne leiten,
aus dem sie als Person ertönend gleiten.

Das Los, Person zu werden, wär schon selbst Gewinn,
es gäbe unserer Entwicklung Sinn,
als wollte das Geschick geschickt mir zeigen,
dass wir doch besser reden als nur schweigen,
denn die Geschichte lässt uns wissen,
dass wir die Lose selber kaufen müssen.

Jürg Kesselring, Valens